

Homilie zu Mich 5, 1-4a
 4. Adventssonntag (Lesejahr C)
 18.12.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir dürfen betrachten, was im Wort uns zu betrachten vorgestellt wird. Das ist eine Vollbringung, denn nicht ohne weiteres erschließt sich dem Hören, was da steht. So sind wir eingeladen zu einer Bemühung:

"Du Bethlehem-Efrata, gering, um da zu sein unter den Tausendschaften Israels ..." Äußerlich: etwa 8 oder 9 km südlich von Jerusalem das Landstädtchen Bethlehem; in Bethlehem lebt in Vorzeiten ein Mann namens Isai, "Jesse", wie wir sagen. Einer seiner Söhne, der geringste, der kleinste, ist David, David aus Bethlehem-Efrata. Der wird dann groß, voll der Hoheit und Stärke und über die Güter verfügend, ein Volk am Leben zu erhalten, in Jerusalem herrschend. Das ist das erste, was zu betrachten wir aufgerufen sind beim Hören dieser schlichten Zeilen: "Du Bethlehem-Efrata, gering, um da zu sein" - maßgeblich bist du nicht. Man geht nicht nach Bethlehem, um dort Bergung und Schutz, ein bißchen Glanz und Ehre zu empfangen, Bethlehemiter zu sein. Nein. Das alles hieße ja: Es ist nicht gering, das Landstädtchen, "es ist da". Da ist ein Herr mit seinem Knecht, ein Kaiser mit seinem Vasallen. "Ich bin da mit dir, allwohin du gehst. Ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst. Ich bin da mit deinem Fuß, dich zu weisen, wohin du treten sollst. Ich bin da mit deinem Herzen, ich bin da mit deinen Gedanken. Komm auf mich zurück in allen Nöten! Sorge nicht, dein Herr weiß, wes du bedarfst!" Das also heißt "da sein": zur Stelle sein, zu Hilfe sein. Bethlehem-Efrata: Für derlei nun kommst du ja nicht grad in Frage. Gering bist du, nicht bestellt, um "da zu sein in Israel, unter den Tausendschaften Judas". Tausendschaften gehören in den militärischen Bereich. Wenn es um Krieg gar geht, bist du zuletzt unsere Festung. All dies kommt Jerusalem zu. Jerusalem hat Bethlehem allen Rang abgelaufen. "Jerusalem, du schöne, hochgebaute Stadt im Ringe deiner Mauern", wie wir zu singen pflegen in der Vesper: ein König dort, Tempel dort, Staatsbeamtenschaft und Verwaltung dort, Opfer und Priester dort. Das alles ist Jerusalem. Und David, der Bethlehemiter, ist dort groß, hat Hoheit und Stärke und den Reichtum, ein Volk am Leben zu erhalten. Das alles will geschaut sein, mit Gefühl geschaut sein - ein Berlin im Glanz, aber nun erledigt, anno 1945, das ist Jerusalem: hin, kaputt und zerstört, kein König, kein Priester, kein Opfer, kein Tempel, kein Staat, kein Vaterland, nichts mehr, keine Tausendschaften, kein Militär mehr, nicht Rosse und Wagen, keine Panzer und Flugzeuge, um es nüchtern anzudeuten. Kaputtgeschlagen ist Jerusalem und vermag kein Volk mehr am Leben zu erhalten, ist nicht mehr Sicherheit und Zuflucht und Bergung und Schutz, kann nicht mehr "da sein" für Israeliten. Gescheucht sind sie, davongejagt, auf der Flucht, verschleppt.

Dann aber kommt ein kühnes Sätzchen. "Und ich sage: Bethlehem-Efrata, aus dir fährt mir einer aus" - "ausfahren" tut man ins Büro, auf den Acker, in die Fabrik, zur Arbeit, in den Krieg, zum Siegen, um Beute zu machen - zu einem Unternehmen, aufs Ganze gesehen, an dessen Ende er kommen wird mit allem Gewinn, allem Lohn, allem Erfolg: ein David, ein anderer David, ein neuer David. Wir blickten also auf einen Kommenden, und von ihm wird gesprochen in der Farbe Jerusalems. Aber nicht aus Jerusalem kommt er; er kommt aus Bethlehem in Juda, der geringen, der kleinen Landstadt, nicht in der Lage, "da zu sein" als Mittelpunkt.

Nun kommt ein seltsames Wort: "Er kommt aus der Frühzeit", aus dem Vormal, von urher, wie immer die Übersetzungen heißen mögen. Was ist das für eine Zeitangabe? Das muß man ein für allemal verstanden haben: Diese Zeitangabe gehört nicht in den Chronometer, weder die Minute noch die Stunde noch den Tag, noch Tage noch Monate noch Jahre noch tausend Jahre noch viele Male tausend Jahre. Dann kommen wir in die Vorzeit? Nein, dann kommen wir nicht in die Vorzeit; das ist unsere übliche Zeit, das war so und ist so und wird so bleiben. Welch andere Zeit gibt es denn? Die Zeit deines Gewesenseins, deines Werdens und einmal Sein, die gibt's, die bemißt sich nicht nach Chronometer, nach Jahren. Und der Wendepunkt - nun kommt etwas Schreckliches, Erschütterndes - ist: Du, Mensch, läufst deinem Weg nach und hast nach Maßen Erfolg, zielst in den Erfolg, im Erfolg dich einzunisten und dann dein Leben zu genießen? Es ist bitter zu sagen, aber du mußt wissen: So läuft's doch nicht, das täuscht! Du, zum Leben angetreten, in Erfolge hineingelaufen, wirst abgebaut, wirst zurückgenommen. Und das will durchgemacht sein. Das ist uns nicht natürlich, daß uns das schmeckt, das schmeckt uns ganz und gar nicht - sterben in vielen Stufen, Tod und Grab. Es hat ja keinen Sinn, sich darum herumzudrücken: da hinein doch zielen wir!

Und wenn das durchgemacht ist Stufe um Stufe - jetzt muß man behutsam sprechen -, dann wirst du anders, dann schaust du anders, wertest anders, urteilst anders, nimmst zurück das gestern Gemeinte, würdigst Neues: das Echte, das Wahre, das Gültige, das Endgültige zählt. Endgültig ist, in diesem maledikten Sterben doch nicht verzweifelt sein, nicht resigniert sein, nicht den Kopf hängen lassen, sondern leben aus Trauen auf den, der dich hält, Gott. Das ist die Lebensmitte.

Wir werden also gelockt Stufe um Stufe, Schritt um Schritt ins wachsende Trauen auf Gott, um am Ende Leben zu haben aus Trauen, um, wie die Schrift sagt, "ein wahrer Mensch" geworden zu sein. Wer das noch nicht ist und noch nicht hat, der ist nicht fertig. Wer dahingeraten ist, der hat endgültig ein Leben hinter sich, ist durchgegangen in eine Zukunft. Und von einem solchen heißt es nun: Er kennt nun ein "Vormal", er kennt nun ein "von ur her", er kennt nun ein "aus der Vorzeit", und lebt nun "in der

-3-

Ewigkeit", wie das neue Wort heißt, " i n d e r n e u e n
Z e i t , " in der Zeit Gottes, da, wo es endgültig klar ist,
was gilt und zählt und was nicht gilt und nicht zählt.

Und von dem nun heißt es hier, der da ausfährt: Er kommt aus dem
Vormals, aus der Vorzeit, hat durchgemacht ein Sterben, kennt
Tod und Grab, ist gewachsen im Trauen auf seinen Gottherrn und
lebt, erstanden aus dem Tod, eingebettet in Gottes Zeit, und die
heißt Ewigkeit. So einer ist das dann also, der neue David aus
Bethlehem-Efrata? Ihm gegenüber ist der alte David und sind die
alten Davididen, Davidssöhne, alle gefangen gewesen in dem, was
von später her heißt "Vorzeit", "noch nicht endültig", die Spur
des Trauens noch nicht durchgegangen bis zu dieser Neuwerdung.

Von dem nun aber heißt es: Er hat das durch. So einen lasse ich
mir ausfahren als einen neuen David, aus Bethlehem-Efrata, und
der wird dann, wie der kleine Text sagt, der sein, "der geboren
worden ist". "Eine Gebärende hat ihn geboren in Wehen." Die
Gebärende ist das Israel-Volk, das mit in die Katastrophe mußte
587 v.C., in den endgültigen Garaus als Nation, als Staat,
zerstreut, verschleppt. Also heißt es: Das ist das Erbringsel aus
diesen Wehen Israels, der Gebärenden. Sie hat Wehen gehabt, so
ist die eine Seite der Sicht; und sie hat hervorgebracht ein
Neues:

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben.

Auf ihm dann ruht Weltherrschaft.

Seinen Namen ruft man: "der Wunderrat weiß".

Es gibt keine Ausweglosigkeit, der er nicht Rat wüßte: Traue auf
den Herrn, traue auf Gott und lebe inmitten von Untergang.

"Gottheld" - das ist Heldentum - "Vater von Vorrat":

Dem gebricht es nie an dem, was er zu reichen hat, ein Leben zu
erhalten.

"Fürst des Friedens":

all die Vielen noch gewinnend. Eine Menschheitsaufgabe ist ihm
zugereift.

Auf den blicken wir nun. Ganz im Ernst: Auf den blicken wir nun.
Das ist der, dem unsere Phantasie gehört, unseres Herzens Denken
gehört, das Betrachten gehört jetzt im Augenblick, daß wir den
erkenntnen, an den uns hielten, denn von dem heißt es nun: Der
wird sich stellen all dem, was uns bedrängt, was uns niederge-
schlagen macht, resignieren läßt, Verzweiflung in uns keimen
lassen möchte. Er stellt sich. Und er weidet in der Kraft eines
Sieges, des Sieges Gottes, des Gottes, dem er vertraut hat. Der
hat ihn bestehen lassen, und so verwaltet er nun den Sieg Gottes,
den Gott dem verleiht, der auf ihn traut, daß an einen solchen
armen Menschen, der zu Tode ging, noch welche sich sollen hängen
dürfen, an ihm Halt, Sicherheit, Bergung, Zuflucht, Leben zu
haben, ein Leben der Ewigkeit, das gültige, das endültige, das
Leben aus Trauen, das Leben des wahren Menschen, des göttlichen
Menschen. Das steht da.

Im Stolz Gottes - Stolz Gottes? Stolz ist das, was man ist und

hat, wenn man einen Feind, der einen entmutigen wollte, besiegt hat, etwas überkommen hat, etwas übermächtigt hat, was einen vernichten wollte. Aber diese Übermächtigung geschieht nicht mit Waffengewalt, sondern sie geschieht im Trauen auf Gott, der getreu ist, der nicht liegen läßt. "Wirf deine Sorgen auf den Herrn, dein Herr weiß, wes du bedarfst!" So heißt es denn: In Gottes Namen, in seinem Stolze, in seinem Siege, kraft seines Sieges "weidet er". Ein Bild eines Herrschers, der Nahrung hat, Leben-Mittel hat, "daß sie das Leben haben und es in Fülle haben".

Von denen, die so zu ihm gefunden haben, von uns, wenn wir so hingefunden haben zu dem da, daß er unsere Herzen fesseln darf, gilt nun: Sie werden - nicht 'siedeln'! - sitzen, d.h. als Herrscher auf dem Thron regieren: den Ihren ein Halt sein, Speise haben, Zuflucht, Bergung, Schutz, deren Sorgen übernehmen können, nicht überfordert sein von der überfordernden Not der anderen, sie auf sich nehmen, sich ihr stellen können, mit ihm zusammen sich dem stellen, was so viele so sehr entmutigen möchte. Das steht da. Sie werden sitzen. "Und er wird mit ihnen groß", hat Größe, Hoheit, Stärke, Güte: das ist "groß werden". Das hat er "bis an den Rand der Erde", so weit Menschen in Not sind, in Sterbensnot.

Das wunderbare Wort sodann: "Er wird sein einer des Friedens." Anders übersetzt: "Er wird da sein als Friede". Friede konkret schlägt nicht kaputt, Friede konkret rettet, hilft, hat Lebenskraft für Sterbende, hat Hilfe, letzte Hilfe im Tode.

Wir betrachten, was das Wort uns herstellt; wir werden nicht fertig werden, dies zu betrachten. Nun ganz im Ernst: Wir hier Versammelte sind die jetzt lebende Generation Israels, an uns ist's, aus unserer Verängstigung, aus unserem Zerschlagensein, Entmutigtsein herzukommen, uns zu sammeln um Ihn, Ihn von Herzen erfassen, erfassen wollen, daß Er sich uns erschließe, daß Er uns werde Halt, Schutz, Bergung, Mitte, daß Er da sei in unserer Mitte. Gering im Sinne des Vormals - man hat ihn ja schließlich zu Tode gebracht - gering, erledigt, "gering, da zu sein": So ist Er nun aber in Gottes Kraft und Namen da, uns das Heil zu eröffnen, unsere Herzen gut zu machen. Niemand darf in unserm Kreise verzweifeln, resignieren, aufgeben, alle sollen wir kommen und eine Hoffnung fassen, eine Hoffnung auf Ihn, der unser Leben ist.